

Paibacher Zeitung.

Nr. 20.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 25. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1882.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Jänner d. J. dem außerordentlichen Universitätsprofessor in Wien Dr. Max Leidesdorf in Anerkennung seiner vieljährigen ersprießlichen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 2 der Zeitschrift „Das Inland“ vdo. 16. Jänner 1882 unter der Aufschrift „Der Kampf des freien Geistes in moderner Form“ enthaltenen Artikels in der Stelle von „Zwischen mir und“ bis — „Wissen habe“ das Verbrechen nach § 122 d. St. G. begründe, und hat nach § 493 St. B. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazzer Zeitung“ meldet, zur Gründung einer Blindenerziehungs- und Versorgungsanstalt in Graz dem unter dem Protectorate Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie stehenden Oodilienvereine 500 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die röm.-kath. Kirche zu Garamveženy 150 fl. und für die röm.-kath. Kirche zu Esicser 100 fl. zu spenden geruht.

Zur Lage.

Die Wiener Blätter vom 23. d. M. beschäftigen sich angelegentlich mit den Zuständen an der Wiener Börse und verurtheilen einstimmig die sinn- und grundlose Verschleuderung der Werte, welche die jetzige Deroute herbeigeführt hat. „Vergebens sucht man nach den Motiven des wilden Coursrennens — schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“. — Die Wiener Börse hat jetzt in ihrem Courszettel keinerlei zweifelhaftes aufzuweisen. Wenn man von den Anlagewerten, in deren Kategorie wir auch sämtliche Bahnpapiere rangieren, absteht, so erübrigen nach der relativ geringen Anzahl von Industripapieren, deren Qualität aber auch kaum etwas zu wünschen übrig läßt, nur noch die Bankactien. Was aber diese letzteren betrifft, so ist es eine allbekannte Thatsache, daß sich die Wiener Creditinstitute wohl noch in keiner Epoche, weder vor noch nach der Krise, in einer ähnlich consolidierten Position befunden haben als gerade in diesem Momente. Es fehlt hier ebenso die Raision

wie bei der Courszertrümmerung einer großen Anzahl von Bahntitres, wobei auch die allerersten und allerbesten keine Ausnahme bildeten. Die Bahnen, deren Actien in diesen Tagen so sinnlos devaluirt wurden, verkehren weiter und haben mehr Frachten als je zuvor zu führen, und was die vom Staate garantierten anlangt, so ist unser Gemeinwesen dies- wie jenseits der Leitha in regelmäßiger Function und löst seine Verbindlichkeiten, geschehe was immer, prompt und voll ein. Diese Thatsachen bilden das Fundament unseres Effectenmarktes. Dieser ist, wir wiederholen es, in seinem Kern durchaus gesund. Es gibt keine theuren Effecten mehr, und es fehlt auch nicht an den nöthigen Mitteln, die bestehenden Positionen zu soutieren; was jedoch in den letzten Tagen ermangelte, das war die Ruhe und die Besinnung zum Uebersehen der Situation.“

„Man lasse doch nur all die Werte, welche im Coursblatte der Wiener Börse verzeichnet sind, Revue passieren — sagt das „Extrablatt“. — Gibt es darunter ein Effect, das nicht eine positive, sichere Grundlage hätte?“

„Hat sich die Situation der Monarchie seit wenigen Wochen derart geändert — fragt die „Presse“ — daß der empfindliche Rückgang der Renten und sonstigen Staatswerte, wir sagen nicht — gerechtfertigt, sondern auch annähernd erklärt wäre? Oder ist der Courssturz der Bankactie, die für das Jahr 1881 eine höhere Dividende vertheilt, der Courssturz unserer angesehensten Privatbahnen durch irgend etwas begründet? Oder hat man ein Motiv dafür, daß Bankpapiere solider Structur förmlich weggeschleudert werden?“

Ueber den Stand der Börse vom 23. d. M. schreibt die „Neue freie Presse“: „Ungeachtet die Aufregung an der Börse auch heute eine sehr große ist, hat doch eine beruhigtere Stimmung in diesen Kreisen platzgegriffen, da man von der Haltung der Banken erwartet, daß sie der Entwertung der sicheren und classierten Papiere eine Grenze setzen werde. Auch die Executionsverläufe der guten Depots haben sich bedeutend vermindert, und da die Banken ihre eigenen Papiere bis zu einem fixierten Course zu belehnen erklärt haben, so war damit der Erholung kräftig Vorschub geleistet und die verzweiflungsvolle Stimmung gebrochen. So wie es gestern an Käufern fehlte, so zeigte sich heute Mangel an Ausgebot in Bahnpapieren und Losen, die Reprise machte rasche Fortschritte, bis ein Verkauf zustande kam. Die größeren Banken haben in garantierten Eisenbahntitres Käufe ausgeführt, aber auch das Publicum sendete Ordres, welche belebend auf das Geschäft einwirkten.“

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ leitet einen längeren Wiener Brief über die

Vorgänge im Süden unserer Monarchie mit folgenden Worten ein: „Es gibt nichts so Schlimmes, daß nicht auch etwas Gutes dabei wäre“, sagt das Sprichwort, und es bewährt sich bei uns wieder einmal. Der Sireit und Hader der Parteien hallt und schallt weit hinaus über die Grenzen der Monarchie, so daß Europa sich wohl manchmal seine Gedanken machen mag über unsere Völkerschaften, die sich unter dem Absolutismus so gut vertragen haben, in der Freiheit aber einander so schwer zu verstehen vermögen. Da ertönt ein Wachtsignal am äußersten Süden des Reiches. Kein mächtiger Feind steht vor den Thoren, keine ernste Gefahr droht, über die man alles ver-gessen könnte: nur ein ungeheures Völkchen wagt es, dem Machtgebote des Reiches Trotz zu bieten, gegen das Machtansehen desselben sich zu erheben, und all' die zwistigen Nationalitäten der Monarchie, all' die habenden Parteien, sie scharen sich rasch um das gemeinsame Banner des Kaisers und Königs und sind einmüthig bereit, für die Ehre dieses Banners Gut und Blut einzusetzen. Es ist in der That nach all' dem Gezänke, welches sonst die Zeitungen verschiedener Farbe und verschiedener Sprache füllt, wahrhaft wohlthunend, wieder einmal den großen patriotischen Gedanken, welcher alle Völker unter dem Scepter der Habsburger einigt, aus Anlaß der Vorgänge in Dalmatien und den occupierten Provinzen zum Durchbruch kommen zu sehen.“

Aus Budapest wird unterm 23. d. M. gemeldet: In der gestrigen Conferenz der liberalen Partei theilte Ministerpräsident v. Tisza den Inhalt der in der nächsten Sitzung zu ertheilenden Antwort auf die Interpellation Hefszs in Angelegenheit der Krivošije mit. Die Conferenz nahm dieselbe zustimmend zur Kenntnis. Sodann wurde beschlossen, in der nächsten Conferenz mit der Detailberatung des Budgets zu beginnen.

Vom Reichsrathe.

Im Herrenhause hat am 23. d. M. die Wehrgeßel-Commission die Berathung über die Wehrgeßel-Novelle fortgesetzt. Der Bericht der Unterrichts-Commission über die Vorlage, betreffend die Errichtung einer böhmischen Universität in Prag, dürfte bereits am 24. d. M. zur Versendung gelangt sein und vom Präsidium auf die Tagesordnung der zweinnächsten Sitzung gestellt werden. — Im Abgeordneten-hause tagten der Budgetausschuß und der Steuer-ausschuß. Ersterer beschäftigte sich in Anwesenheit des Herrn Ackerbauministers mit dem Etat des Ackerbauministeriums und discutierte die Titel: Centralleitung,

Fenilleton.

Die Feuer-Vesi.

Eine Geschichte aus den steirischen Bergen.
Von Harriet-Grünwald.
(8. Fortsetzung.)

Die verhängnisvollen Worte waren ausgesprochen, ihre Wirkung auf Valentin blieben in ihrer Art nicht aus. Er wich fast bis an die Thüre des Gemaches zurück, den funkelnden Blick unverwandt auf das in höchster Erregung fast noch schönere Mädchen gefestet.

„O, ich will den Dorn ausschneiden und wenn ich bis ans Herz dringen muß. Ich will, und was ich will, das seh' ich durch. Daß Ihr mir bei der Hochzeit oder nachher nicht ins Wasser springt, dafür werde ich sorgen. Ich lieb' Euch gerade so heiß, als Ihr mich — haßt, und je mehr Ihr mir Eueren Widerwillen zeigt, umso heftiger wird mein Lieb'. Es reizt mich zum Kampfe — ich muß Euch das Herz zu mir abtzen. Gerade Euer Gesicht, das mir nie, wie alle anderen, entgegenlachte, hat mich angezogen, und dann, kein Mädel in der ganzen Steiermark hat solches Haar wie Ihr; wenn ich einmal darüber lachte, so war ich damals ein dummer Bub'. Jetzt schäb' ich Euer Haar wie Gold. Ich mein', gerade diese Prachtfarb' hat mir die Flamme in die Brust gedrückt.“

Mit finster zusammengezogenen Brauen hörte Genovefa Valentins Worte an, sie drückten so viel

heiße Leidenschaft aus und so wenig verletztes Ehrgefühl. Das Mädchen sah ein, je mehr sie diesen Mann mit Kälte und Spott behandelte, desto unheilvoller schürte sie die Glut in seinem Herzen. Der als stolz und hochmüthig bekannte Hofbauer schien in seiner Reizung zu ihr eine völlige Charakterwandlung durchzumachen, — war blind in dem Wahne, ihr ein tiefes Gefühl für sich abzurufen.

„Wie wird meine alte Mutter Euch als Tochter willkommen heißen!“ fuhr Valentin fort, der ihr Schweigen für ernstliches Ueberlegen hielt. „Sie hat sich schon lange nach einer Gefährtin gesehnt, besonders nach des Vaters Tod ist ihr der große Hof so leer und traurig. Wie Ihr der Schmutz und die Bied' im Hause sein werdet — so auch die Freud' ihrer alten Tage.“

Genovefas Brauen hatten sich bei den letzten Worten womöglich noch finsterner zusammengezogen, um ihren Mund legte sich ein so harter, strenger Zug, der ihrem Gesichte den Ausdruck tiefster Feindseligkeit gab: „Ich begreif' nicht, wie Ihr noch so viel Worte haben könnt für ein Mädel, das Euch Dinge gesagt hat, wie ich — und deren Sinn sich bis in alle Ewigkeit nicht wendet. Ihr möget noch so viel Lieb' zu mir im Herzen tragen, ich kann und werd' Euch nicht den kleinsten Theil zurückgeben. Je mehr Ihr mir von Liebe redet, umso zuwiderer seid Ihr mir. In der Steiermark gibt es noch genug Mäulerstüchter, die die Freud' Eurer Mutter werden können. Das ist mein letztes Wort — ich bitt' Euch, geht! Ihr werdet genug böse Tage über mein Leben

bringen, wozu soll ich auch noch Eueren Anblick haben.“ — Das Mädchen hatte mit eisiger Schärfe gesprochen, dabei ruhten ihre Augen so klar und durchdringend mit dem Strahl tiefster Feindseligkeit auf Valentin, daß er unter der Macht dieses Blickes leise erbehte.

Da wurde die Thüre hastig aufgerissen, der Müller erschien auf der Schwelle. Sein geröthetes Gesicht, seine zornig leuchtenden Augen verriethen Genovefa, daß der Vater längst an der Thüre gehorcht: „Du grundelendes Ding!“ schrie er mit vor Zorn bebender Stimme, „du willst mir also wirklich truken — glaubst, ich werde mit der Drohung, daß du aufhörst, mein Kind zu sein, nicht Ernst machen? Du nimmst entweder den Valentin zum Manne oder ich jage dich von Haus und Hof noch in dieser Stund'!“

Jetzt erbleichte das Mädchen. Ihr kräftiger Körper erbehte unter einem großen, eisigen Schreck, der ihr durch das Herz fuhr. Sie kannte den Vater zu gut und wußte, daß er bei seinem strengen Sinn, seiner Härte das ausführen würde, was er ihr androhte. Wo sollte sie einen Ausweg für ihre schlimme, unheilvolle Lage suchen?

Ehe sie sich fassen konnte, um eine Antwort zu finden, trat Valentin zwischen sie und den Müller: „Seid nicht so hart mit Genovefa — laßt ihr Bedenkzeit.“

„Nein, sie muß sich jetzt, in dieser Minute, entscheiden,“ sagte der Müller rauh.

Genovefa richtete sich hoch auf. Ihre Wangen waren noch ebenso bleich, als vorhin, aber ihre Augen leuchteten unheimlich auf, als sie, dicht vor den Vater

Forst- und Domänenwesen, Religions- und Studienfondsforste, Montanlehranstalten und Montanwerke. Der Steueraussschuß zog die vom Herrenhause an dem Gebäudesteuergefeße vorgenommenen Aenderungen in Berathung.

Der Budget-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat am 23. d. M. in Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Ministers Grafen Falkenhayn den Etat des Ackerbauministeriums vollständig durchberathen und denselben fast durchgehend nach dem Regierungs-Präliminare angenommen; nur im Titel „Subventionen“ wurde ein Abstrich von 2000 fl. bei der Post „Agrar-Meteorologie“ vorgenommen. Bei dem Titel „Montanwerke“ gab der Herr Ackerbauminister auf eine Anfrage die Auskunft, daß bezüglich der Brüder Montanwerke in Böhmen keine Verkaufsverhandlungen im Zuge seien. Der Budgetausschuß beschloß bezüglich dieses Montanwerkes folgende Resolution: „Die hohe Regierung wird aufgefordert, im nächsten Staatsvoranschlage die mit 287,000 fl. veranschlagten Kosten für die Herstellung der neuen Schachtanlagen nächst Kopitz einzustellen und alle jene Vorkehrungen zu treffen, durch welche die Inbetriebsetzung dieser Anlagen schon mit Beginn des Jahres 1884 ermöglicht wird.“

Der Steuer-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat am 23. d. M. in Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers Dr. Ritter von Dunajewski die Abänderungen in Berathung gezogen, welche das Herrenhaus an dem vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesezentwurfe, betreffend die Gebäudesteuer, vorgenommen hat. Nach längerer Debatte über die Aenderung bezüglich der steuerfreien Jahre in Tirol und der Steuerfreiheit der leerstehenden Bauernhäuser in Salzburg faßte der Ausschuß den Beschluß, den Abänderungen des Herrenhauses in allen Punkten beizutreten.

Am 22. d. M. hielt der Justizausschuß unter Vorsitz des Obmannes Ritter v. Pawella eine Sitzung ab, welcher seitens der Regierung Ministerialrath Dr. Ritter v. Harrasowsky beiwohnte. Auf der Tagesordnung stand die Verhandlung über die Regierungsvorlage, betreffend das Verfahren zum Zwecke der Todeserklärung und der Beweisführung des Todes. Abg. Dr. Ritter v. Madefski beantragte die Wahl eines Referenten, sowie die Vertagung der Verhandlung bis zur nächsten Sitzung, zu welcher Abg. Dr. Kopp einzuladen sei. Dieser Antrag wurde angenommen und Abg. Dr. Ritter v. Madefski mit 8 von 14 Stimmen zum Referenten gewählt.

Der Centrumsclub und der Český Klub haben am 23. d. M. abends, der Club der vereinigten Linken am 24. d. M. vor der Sitzung des Abgeordnetenhauses über die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände Vorbesprechungen abgehalten.

Die Vorgänge im Süden.

Die „Pol. Corr.“ schreibt, wie bereits telegraphisch angedeutet: „Ein in Wien erscheinendes Blatt hat es in dem Augenblicke, in welchem zahlreiche Familien in banger Sorge ihrer im Süden unter den Waffen stehenden Angehörigen gedenken, für zulässig gehalten, in einem sensationellen „Nachtrag“ mitzutheilen, daß in einem „Gefechte von Bilet“ — im Widerspruch mit „den verlautbarten officiellen Meldungen“ — unsere Truppen einen Verlust von fünf- undsechzig Mann zu beklagen hatten. Indem wir auf

tretend, sagte: „Du hast nicht das Recht, mich von Haus und Hof zu jagen, wie eine schlechte Dirn“, weil ich den Mann nicht heiraten kann und mag, den du mir geben willst. In allem will ich dir gehorchen, will arbeiten wie eine Magd vom Hause, aber mein Lebensglück bin ich nicht dem Vater schuldig, er hat kein Recht, in dieser Sache über meinen Willen, mein Herz.“

Des Müllers Gesicht wurde fast blauroth bei den Worten seiner Tochter, er hob die Hand, die sich zur Faust ballte, empor, es war, als ob er sie auf das Haupt seines Kindes fallen lassen wollte: da gieng ein heftiges Zucken durch seinen Körper, die Hand sank schwer herab, das Auge wurde starr, ohne einen Laut von sich zu geben, fiel er zu Boden, dabei schlug sein Kopf so heftig an eine mit Eisenspannen beschlagene Kiste, daß augenblicklich ein Blutstrom dem Haupte entquoll.

Genovefa sank vor dem Vater in die Knie. Starres Entsetzen kündete sich in ihrem Blicke, der auf den entstellten Rücken des Müllers haftete. „Den Doctor, holt den Doctor!“ stieß sie hervor, ohne Valentin anzublicken.

Der Hofbauer hatte kaum das Zimmer verlassen, so schlug das Mädchen die Hände vor das Gesicht; stumm, lautlos verharrte sie in dieser Stellung an der Seite des Vaters, vielleicht eines — Todten.

Schon der Morgen hatte das Unglück mit sich gebracht; der Mutter Geist schwebte nicht segnend über Genovefas Haupt.

(Fortsetzung folgt.)

Grund erhaltener Ermächtigung diese Mittheilung als erfunden bezeichnen, müssen wir es dem Urtheile aller rechtlich Denkenden überlassen, ob ein ähnlicher Vorgang eines Blattes mit den Pflichten eines publicistischen Organes vereinbarlich erscheint.“

Daselbe Blatt bringt folgende Mittheilung: „In mehreren Blättern tauchen Meldungen über eine angebliche, den österreichischen Truppen durchzug betreffende Convention mit Montenegro auf, die nach der einen Version vereinbart worden, nach der anderen beabsichtigt gewesen, aber nicht zustande gekommen sei. Wir sind dem gegenüber auf Grund verlässlicher Informationen in der Lage, zu constatieren, daß eine solche Convention weder abgeschlossen noch überhaupt angestrebt worden ist. Ein Blick auf die Landkarte genügt übrigens für jedermann, um sich zu überzeugen, daß mit Rücksicht auf die geographische Lage ein Anlaß für den Abschluß einer solchen Convention nicht vorhanden ist, da es für die Operationen der österreichischen Truppen ihres Durchzuges durch Montenegro nicht bedarf. Was von Montenegro beansprucht wird, ist, daß es den Obliegenheiten der Neutralen bezüglich der Entwaffnung und Internierung der auf nachbarliches Gebiet Uebertretenden nachkomme. Dieser Pflicht hat die Haltung der fürstlich montenegrinischen Regierung auch bisher entsprochen.“

Vom Ausland.

In Paris dauert die politische Krisis, welche aus der Revisionsfrage entstanden ist, fort, und es hat bisher den Anschein, als ob sie mit dem Rücktritte des Ministeriums Gambetta endigen sollte. Bereits nennt man dessen Nachfolger, Freycinet an der Spitze. Die Entscheidung soll jedoch erst am Donnerstag fallen und von Herrn Gambetta in der Kammer persönlich provociert werden. Vorläufig ist der Bruch zwischen der Regierung und dem Revisionsausschuße vollständig und wird von den Gegnern des Ministeriums nach Kräften erweitert. Anlaß dazu geben die Antworten, die Herr Gambetta am 21. d. M. im Revisionsausschuße auf gewisse Anfragen seiner Gegner gab. Diese wollten wissen, ob er dem Congresse das Recht zugestehet, das Programm für die Verfassungsrevision souverän und unbeschränkt festzustellen, oder ob sich der Congreß an das aufgestellte Programm zu halten habe. Gambetta hatte das letztere bejaht und das erstere verneint mit dem Beisatze, daß alles, was der Congreß außerhalb des vorgängig mit der Kammer Vereinbarten thun würde, ungesetzlich wäre. Der Congreß würde sich in eine revolutionäre Lage bringen, und der Präsident der Republik als Hüter der Constitution müßte sich mit der Angelegenheit beschäftigen. „Um zu handeln, braucht der Präsident aber Minister“, warf Clemenceau ein. „Minister findet man immer“, erwiderte Gambetta. „Das ist ein organisierter Aufstand“, rief nun Langlois aus, und die intransigenten Blätter schreien schon über Staatsstreichgelüste. Die geschilderte Scene rief große Bewegung hervor. Der ehemalige Polizeipräsident Andrieux griff Gambetta heftig an, wodurch seine Wahl zum Berichterstatter umso bezeichnender wird. Der Revisionsausschuß selbst faßte mit 24 gegen 3 Stimmen und 5 Stimmenthaltungen wohl den Beschluß, daß in Anbetracht der Organisation des Senates und der Beziehungen der Staatsgewalten untereinander Anlaß zu einer Verfassungsrevision vorhanden sei, allein dieser Beschluß befriedigt das Ministerium nicht, weil er die Listenvahlen ganz beiseite läßt und

dem Congresse unbeschränkte Rechte in Revisionsfragen zuerkennt.

In Italien ist die Wahlreform nach langen Verhandlungen schließlich zu raschem Abschlusse gebracht worden. Die Abgeordnetenkammer, welche derselben einen großen Theil der vorigen Session gewidmet hatte, nahm am 21. d. M. in einer einzigen Sitzung die abändernden Beschlüsse des Senates an, und am 22. d. M. wurde das Geseß bereits publiciert. Die italienische Wählererschaft ist dadurch für die künftigen Wahlen verdreifacht.

Aus Rom, 23. Jänner, wird gemeldet: Die Seligsprechung des italienischen Franciscaners Sezze fand gestern in Anwesenheit der Herzogin von Madrid in üblicher Weise statt. (Carlo de Sezza war ein Laienbruder des Franciscaner-Ordens. Eine Entscheidung in dessen Seligsprechungsproceß fällt schon Papst Clemens XIV. im Jahre 1772). — Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Madrid: Obwohl das italienische Cabinet dem spanischen Cabinet dankbar dafür ist, daß letzteres sich angelegen sein lasse, der Wallfahrt der Spanier nach Rom den Charakter einer politischen Demonstration (der Carlisten) zu benehmen, so gab die italienische Regierung doch deutlich zu verstehen, daß ihr Verhalten bei dieser wie bei anderen ähnlichen Gelegenheiten kein anderes sein könne, als die Anwendung der bestehenden Geseße scrupulös zu überwachen.

Fürst Milan von Serbien eröffnete, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Skupstina in Anwesenheit der Diplomaten, Minister, Staatsräthe und hohen Militärs. Der Fürst wurde beim Eintritte mit wiederholten Zivio begrüßt. In der Thronrede, welche mehrmals von Zivio-Rufen unterbrochen wurde, erinnerte der Fürst an die glänzende Aufnahme, die ihm im vorigen Jahre am deutschen, russischen und österreichisch-ungarischen Hofe zutheil wurde. Ueber seinen Besuch in Budapest und die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn sagte der Fürst: „Ich war so glücklich, in der Hauptstadt des ungarischen Königreiches persönlich Se. k. und k. Apostolische Majestät zu begrüßen und mir neuerdings die Ueberzeugung von jenen freundschaftlichen Intentionen Sr. Majestät für Serbien zu verschaffen, welche ich hochschätze und für welche ich aufrichtig dankbar bin. ... Mit der benachbarten österreichisch-ungarischen Monarchie ist ein Schiffsfahrtsvertrag abgeschlossen worden. Damit sind die im vorigen Jahre begonnenen Verhandlungen zum Abschlusse geblieben. Dieser Vertrag wird Ihrer verfassungsmäßigen Behandlung zugeführt werden. Es gereicht mir zum Vergnügen, constatieren zu können, daß auch diese Verhandlungen von einem Geiste geleitet worden sind, welcher die Bürgschaft für die Consolidierung der freundschaftlichen, für beide Theile so nützlichen Beziehungen zu liefern geeignet ist.“

Tagesneuigkeiten.

(Audienzen.) Se. Majestät der Kaiser haben am 23. d. M. vormittags Audienzen zu erteilen und u. a. folgende Persönlichkeiten zu empfangen geruht: die geheimen Räte Ritter v. Arneth, Grafen Hohenwart, Altgrafen Salm, Fürsten Adolph Josef Schwarzenberg und Freiherrn v. Weber; Herzog San Marco, die Kammerer Obersten Grafen Clam-Martiniß und Landgrafen Fürstenberg, Landtagspräsidenten Conte Vojnović, Reichsrathsabgeordneten Dechant Gentilini, das Präsidium des Industriellenball-Comités.

Die Aufgaben der österreichischen Kunstindustrie auf der Triester Ausstellung.

Von R. v. Eitelberger.

Je näher der Schlußtermin zur Anmeldung für die Triester Ausstellung heranrückt, desto nöthiger ist es, die Aufgabe sich klarzumachen, welche die österreichische Kunstindustrie auf der Triester Ausstellung zu erfüllen hat. Manche Umstände kommen zusammen, um die Situation unserer Kunstindustrie in Triest zu begünstigen. Der Ausstellungsraum ist ein beschränkter, weshalb eine Massenausstellung weder möglich ist noch beabsichtigt wurde. Man ist daher in der Lage, mit weiser Selbstbeschränkung und Selbstkritik an die Durchführung der Ausstellung zu schreiten, daher auch gut auszustellen. Man hat weiter den Vortheil, daß beinahe alles, was an Gegenständen der österreichischen Kunstindustrie nach Triest geschickt wird, dem dortigen Publicum, welches die Ausstellung mit Vorliebe besuchen wird, neu ist. Ob sich in Triest selbst ein Geschäft entwickeln, ob die österreichische Ware von den Kaufleuten und Händlern des Orients, welche höchstwahrscheinlich nach Triest kommen werden, gewürdigt werden wird, dürfte wesentlich davon abhängen, ob die österreichischen Industriellen so gut und so zweckmäßig als möglich ausstellen. Die österreichische Kunstindustrie ist in Triest wenig bekannt, noch weniger bekannt aber im Orient selbst. Da es sich bei der Triester Ausstellung wesentlich darum handelt, der österreichischen Industrie, speciell der

Kunstindustrie, ein Absatzgebiet im Orient zu eröffnen, so muß man bei derselben weniger die Gegenwart als die Zukunft vor Augen haben und sich von dem unmittelbaren Erfolge der Ausstellung keine goldenen Berge versprechen. Es kommt mir nicht zu, die kaufmännischen Interessen, welche bei der Triester Ausstellung zur Geltung gebracht werden sollen, zu erteilern, aber so viel dürfte sicher sein, daß, wenn man den Markt im Orient gewinnen will, man nicht bloß gute, sondern auch kaufmännisch tüchtig vertretene Ware bereithalten muß.

Bevor wir nun auf die einzelnen Gebiete der Industrie, speciell der Kunstindustrie, übergehen, muß einem Vorurtheile entgegengetreten werden, nämlich der Ansicht, daß man nur die gewöhnliche kunstgewerbliche Marktware nach Triest schicken solle und daß ein künstlerisch vollendeter Gegenstand für den Triester Markt nicht passe. Nichts wäre verderblicher für den Erfolg als die Durchführung einer solchen Absicht. Denn je künstlerisch vollendeter die Producte der Kunstindustrie sind — das lehren uns die Franzosen und Engländer — desto besser erweisen sie sich heutigen Tages als Ware auf dem Markte. Auch würde es wahrscheinlich der Triester Ausstellung zur größten Zierde gereichen, wenn wir in der Lage wären, recht viele künstlerisch tadellose Werke zu derselben zu schicken. Diese Kunstwerke würden erst das rechte Licht auf unsere kunstgewerblichen Leistungen werfen, ein Licht, das weit über die Grenze von Triest hinaus unser kunstgewerbliches Streben beleuchten würde. Warum sollen wir vermeiden, der orientalischen Welt

— (Ball bei Ihrer k. Hoheit Erzherzogin Valerie.) In den jugendlichen Kreisen unserer höchsten und hohen Welt — schreibt das „Wiener Salonblatt“ — herrscht seit kurzem eine ebenso freudige, als von Neugierde und Erwartung gespannte Erregung: am Mittwoch, den 25. d. M., soll nämlich Ihre k. Hoheit Erzherzogin Valerie ihren ersten Ball geben, welcher in den Appartements Ihrer Majestät abgehalten und einen intimen Charakter tragen wird, da nur die Kinder sämtlicher hier anwesender Erzherzöge und Erzherzoginnen, der übrigen Mitglieder des Hofes und endlich einzelner aristokratischer Familien daran theilnehmen sollen. Das Orchester wird aus einem Flügel von Bösendorfer und zwei Violinen bestehen. Der Ball beginnt um halb 6 Uhr. Als Vortänzer wird der junge Graf Solyos fungieren, und es lautet die Tagesordnung wie folgt: Erste Polka, erster Walzer, zweite Polka, erste Quadrille, dritte Polka, zweiter Walzer, vierte Polka, zweite Quadrille. Nach dieser zweiten Quadrille tritt um etwa halb 8 Uhr eine Pause ein, während welcher das Souper eingenommen wird. Wenn dieses zu Ende ist, wird der Ball fortgesetzt, und zwar mit einem Cotillon, für den die größten Ueberraschungen in Aussicht genommen sind. Dem Cotillon folgt die dritte Quadrille und den Schluss macht eine Polka. Der Ball soll bis um halb 10 Uhr währen.

— (Eislauffest.) Am 21. und 22. d. M. fand in Wien auf der festlich decorierten Eisbahn des Eislaufvereines das „internationale Eislauffest“ unter zahlreicher Betheiligung von Preisbewerbern und großem Andrang von Schaulustigen statt. Die Evolutionen der Eisläufer waren durch das weiche Eis sehr behindert. Vorgeföhren thaten sich die Wiener Eisläufer und gestern die Norweger besonders hervor. Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzöge Wilhelm und Rainer wohnten in der Hofloge dem Eislauffest bei.

— (Wiener Gemeinderath.) Am 22. d. M. vormittags versammelten sich etwa 50 Mitglieder des Gemeinderathes, den verschiedenen Fractionen angehörend, im „Hotel Elisabeth“ zu einer Privatbesprechung, um anlässlich der jüngsten Vorfälle im Gemeinderathe Beschlüsse zu fassen. Nach kurzer Discussion wurde beschlossen, an den Herrn Bürgermeister Dr. Ritter v. Kewald eine Deputation, bestehend aus drei Gemeinderäthen, zu entsenden, mit dem Auftrage, an denselben die Anfrage zu richten, zu welchen Entschlüssen er angesichts der schwierigen Verhältnisse, wie sie sich nunmehr gestaltet haben, gelangt sei. Der Bürgermeister erklärte der an ihn entsendeten Deputation, er habe beschlossen, in der nächsten Plenarsitzung des Gemeinderathes seine Rechtfertigung zur Verlesung bringen zu lassen und zugleich seine Resignation als Bürgermeister sowie seinen Austritt aus dem Gemeinderathe schriftlich mitzutheilen. Die Deputation wurde von dem Herrn Bürgermeister ermächtigt, diese seine Entschlüsse ihren Mandanten bekanntzugeben. Die Deputation verfügte sich in das Sitzungslocale im „Hotel Elisabeth“ und brachte diesen Entschluss des Bürgermeisters zur Kenntniss der dort versammelten Gemeinderäthe.

— (Sarah Bernhardt), welche bekanntlich wieder in Wien gastiert, spielte in den letzten Tagen im Theater an der Wien als „Sphinx“ und „Frou-Frou“ vor sehr gut besuchten Häusern mit vollem Erfolge. Namentlich groß war ihr Erfolg als „Frou-Frou“, einer ihrer interessantesten und feinst ausgearbeiteten Rollen. Es ist — schreibt die „Wiener Abendpost“ — ein echter und wahrer Kunstgenuss, die Eigenart und Technik der großen Meisterin der modernen Schauspiel-

kunst Abend für Abend zu studieren; ein Genuss, den wir jetzt vor Paris voraus haben.

Ueber die neuesten „Frou-Frou“-Rollen der Madame Bernhardt schreibt die „Presse“: „Obgleich die Rollen, in denen Sarah Bernhardt während ihres ersten Gastspiels als „Frou-Frou“ auftrat, viel Bewunderung erregten, hielt sie es doch für geboten, bei ihrem zweiten Gastspiel neue Costüme anzuschaffen. Im ersten Act: Auf dem Devant weiße Atlascocarden, Spitzen, Perlenfluten in unentwirrbarem Durcheinander, seitwärts Paniers von weißem Atlas mit Sammt-Application, die hoch hinaufgehende, mit der Schleppe in einem gefertigten Taille ganz genre coulissé. Die Schleppe aus großblumigem Brocat mit Goldsaum umrandet — das alles ist überaus pompös, eigenartig arrangiert, ganz angethan, die Figur der Künstlerin in das vortheilhafteste Licht zu setzen. Die schönste der Toiletten ist wohl die im zweiten Act zur Geltung kommende Pluie d'or-Robe; sie aus gelbem Satin-Duchesse mit goldgesticktem Tüll gefertigt, überreich mit Gold- und Bernsteingehängen bedeckt. Das Unterkleid von viel-or Damas schließt unten mit breitem, von Goldtüll überschleiertem Puff ab, darüber Chemise Sultane mit Ambre- und Goldgehängen bedeckt; der Ueberwurf von hellgelbem Atlas ist durchweg mit Goldperlen und Goldgehängen garniert, hinten durch eine breite Gold-Agraffe gehalten. Sehr effectvoll sind die am Ueberwurf der Blouse angebrachten goldschillernden Grelots; gleiches Arrangement auf den in Tüll gestickten Ärmeln. — Von höchster Eleganz und blendender Bühnenwirkung ist die, wenngleich nur wenige Minuten zur Geltung kommende großblumige Brocatrobe mit dem kostbaren Ueberwurf von bordeauröthem Atlas. Auf dem Brocat hohe, dunkelrothe Sammtrosen, die mit in Gold gesticktem Gaisblatt verschlungen sind; vorn Saß von hochrothem Sammt mit dunkleren Grelots. Hohe Stuart-Fraise aus rothem Atlas, kurze Ärmel aus bordeauröthem Sammt mit Points d'aiguille mit Stahl-aigretten. Einfacher ist ein mattgraues Velours-Costüm, das die Künstlerin im vierten Act trägt. Der Rock ist in Melerhöhe mit breiten Stahlborduren begrenzt; lang herabfallende Schleppe in dichten Plissés der Taille angereiht; Schneckenleibchen von Sammt mit Atlasärmeln, Plastron ganz gezogen; zwischen den einzelnen Bügen Gefänge von Stahlperlen. Im fünften Acte Trauer-costüm von schwarzer Sicilienne mit langer, aus Crepe de Chine gefertigter Schleppe. Der Rock ist ganz gezogen, mit Chenillemaschen und Faisborduren gepußt; die hohe, vorn herzförmig offene Taille ist oben mit einem Tudorkragen abgegrenzt, die Ärmel aus faconniertem Sammt zeigen breite Revers von Fais. Spanischer Spitzenschleier. Langer, mit Stunks besetzter Mantel.

— (Die Patti) hat in Cincinnati einen selbst für amerikanische Verhältnisse außerordentlichen Erfolg erzielt. Sie sang an einem Abende zwei Soli in Händels „Messias“ und erhielt für dieses einmalige Auftreten das gerabzu riesige Honorar von 14,000 fl. Das Concert fand in der Music Hall, einem der größten Säle der beiden Welttheile — er faßt nicht weniger als 8000 Menschen, — statt und brachte ein Erträgnis von 42,000 fl. Als Detail verdient erwähnt zu werden, daß Frou Patti auf den Rath ihrer Freunde, bevor sie ihre Tournee nach dem Süden unternahm, ihre Diamanten im Werte von über drei Millionen einer Bank in Cincinnati zur sicheren Aufbewahrung übergab.

— (Feuer im Theater.) Im Theater von Rotterdam brach am 18. d. M. während des vierten Actes der „Hugenotten“ Feuer aus. Im Saale entstand sofort eine große Panik; mehrere Bedienstete und andere

Personen sprangen von den Außenbalkons auf die Straße. Inzwischen aber beruhigte der Regisseur das Publicum mit der Mittheilung, daß der Brand bereits gelöscht sei. Dieses lehrte denn auch zum größten Theile auf seine Plätze zurück. Mehrere Zuschauer hatten jedoch im Gedränge theils schwerere, theils leichtere Verletzungen erlitten.

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat Oktober 1881.

(Fortsetzung u. Schluss.)

IV. Aus dem Civilspitale gieng für den Monat September d. J. folgender Bericht ein:

Vom Monat Oktober d. J. sind in Behandlung verblieben . . . 316 Kranke, im Monate Oktober d. J. neu aufgenommen worden . . . 297 „

Summe des Gesamt-Krankenstandes . 613 Kranke.

Abfall:
Entlassen wurden . . . 226 Kranke, gestorben sind . . . 38 „

Summe des Abfalls . . . 264 Kranke.

Verblieben mit Ende Oktober d. J. in Behandlung . . . 349 Kranke.

Es starben demnach vom Gesamt-Krankenstande 6.2 Procent und 14.4 Procent vom Abfall.

Von den im Monate Oktober d. J. im Civilspitale Verstorbenen waren 10 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Civilspital kamen, und 26 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort krank ins Civilspital kamen.

Den Krankheitscharakter im Civilspitale im Monate September l. J. betreffend, so war derselbe folgender:

a) Medicinische Abtheilung: In diesem Monate kamen vorwiegend entzündliche Affectionen der Athmungsorgane, acute Bronchialkatarrhe und Pleuritiden, ferner Wechselstiebererkrankungen, meistens aus Kroatien und Slavonien importiert, zur Behandlung. Typhuserkrankungen bei vier jugendlichen Individuen, hievon ein Fall mit tödtlichem Ausgange am siebenten Tage der Erkrankung. Die Sterbefälle betrafen meistens an Herzerkrankung Leidende, weiters auch marastische Individuen.

b) Chirurgische Abtheilung: Knochenbrüche und viele Verletzungen infolge von Raufexcessen kamen vor. Der Heiltrieb war günstig.

c) Abtheilung für Syphilis: Sowohl bei Männern als Weibern waren Fälle von constitutioneller Syphilis am zahlreichsten vertreten, und zwar im sogenannten papulösen Stadium, namentlich bei den Weibern. Blennorrhagische Formen (Urethritis, Fluor) kamen in diesem Monate ausnahmsweise in sehr geringer Anzahl zur Behandlung.

d) Abtheilung für Hautkrankheiten: In diesem Monate kam ein einziger Blatternfall zur Behandlung. Unter den Zugewachsenen bilden Fußgeschwüre das Hauptcontingent, außerdem kamen einige Fälle von Ekzem zur Aufnahme.

e) Irrenabtheilung: In diesem Monate fand die Ueberführung aus der Irrenanalt im Arbeitshause in die renovierte Irrenanstalt im Krankenhause statt. — Aufgenommen wurden 5 Kranke, theils recidivierte

zu zeigen, daß die österreichische Kunstindustrie auch den größten Aufgaben gewachsen ist, wenn solche an dieselbe herantreten? Glücklicherweise ist durch den Willen Sr. Majestät des Kaisers dafür gesorgt worden, daß in der kleinen Abtheilung, welche dem österreichischen Museum in der Triester Ausstellung zugewiesen werden wird, einige Gegenstände aus dem kaiserlichen Besitze zur Ausstellung kommen, welche einen Höhepunkt der Leistungsfähigkeit der österreichischen Kunstindustrie bezeichnen. Wenn das Kaiser-Glaskervice von Lobmeyr, die Spitzengarnituren Ihrer Majestät der Kaiserin und der durchlauchtigsten Kronprinzessin, der Brunnshrank, welcher im Besitze Seiner k. und k. Hoheit des Kronprinzen ist, und andere Gegenstände ähnlicher Art in der Museumsabtheilung in Triest zur Ausstellung kommen, so wird gewiß der österreichischen Kunstindustrie damit der größte Dienst erwiesen werden. Denn das Beste, was wir überhaupt in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Kunstindustrie geleistet haben, verdanken wir doch dem regen Anschlusse unserer Künstler an die kunstgewerblichen Ateliers.

Wir rechnen darauf, daß die Ausstellung volle Gelegenheit bieten wird, eine Reihe von geschmackvollen Wohnräumen im Wiener Stile zur Anschauung zu bringen. Ich zweifle nicht, daß diese Abtheilung auf Triest die günstigste Rückwirkung ausüben wird und vielleicht manchen Bewohner von Triest, von Alexandrien und Smyrna bestimmen dürfte, sich in Wiener Art geschmackvoll und gemüthlich einzurichten. Triest läßt

sich viel zu viel von den italienischen Gewohnheiten des häuslichen Lebens leiten und hat bisher zu wenig Notiz von den Bestrebungen Oesterreichs, speciell Wiens, genommen, die Inneneinrichtung der Zimmer künstlerisch und zugleich wohnlich zu gestalten. Die Mailänder Ausstellung hat uns in dieser Richtung recht lehrreiche Fingerzeige gegeben, die wir wohl beherzigen sollten. Ohne Frage der schwächste Theil der Mailänder Ausstellung waren die camere amobigliate. Der Italiener lebt viel zu viel auf der Straße, als daß sich bei ihm der Geschmack für das entwickeln könnte, was das Innere eines Hauses wohnlich macht. Zudem bringen wohlaußgestattete Gemächer den Vortheil mit sich, daß zahlreiche Zweige der Industrie zur Geltung kommen. Bei der Wahl der Zimmer werden wohl nicht bloß Brunnshrank ins Auge zu fassen sein, sondern auch Ruhgemächer für Küche und Haus. In dieser Weise wird es möglich sein, auch jene Industrien, welche bei uns für den Hausrath sorgen, zur Geltung zu bringen.

Dass die so hochentwickelte Schmiede-Eisen- und Gusseisen-Industrie in Triest gut vertreten sein möchte, wünschte ich sehr. Als ich jüngst in Mailand, Triest die eisernen Balkons und Gitter zc. gesehen habe, wollte es mir scheinen, daß man in Italien keine Ahnung hat, welch' große Entwicklung die Schmiedekunst und Kunstschlosserei in Oesterreich erreicht hat. An den schönsten Palästen finden sich in ganz Oberitalien die elendesten und primitivsten Eisenarbeiten. Würde ich nicht fürchten, die Geduld der Leser zu

ermüden, so könnte ich noch eine ganze Reihe von Zweigen der österreichischen Kunstindustrie (zum Beispiel die mittlere Porzellan- und Fayenceware, die Spitzen des Erzgebirges u. s. f.) ausführlicher behandeln, die ja alle geeignet wären, auf der Triester Ausstellung eine hervorragende Rolle zu spielen. Wenn es nun eine patriotische Ehrenpflicht auch der Dynastie gegenüber ist, welche seit 500 Jahren in Triest die Herrscherrechte ausübt, die Festfeier der Triester Ausstellung im Festgewande mitzufeiern, so möchte ich keine von den Industrien der österreichischen Monarchie vermissen, welche berufen wäre, an dieser Ausstellung mitzuwirken. Wenn man aber ein Festkleid anlegt, so muß jeder Theilnehmer an dem Feste der Ausstellung sicher sein, daß die Installation für das ganze Gebiet der Kunstindustrie in Hände gelegt wird, welche vom künstlerischen Standpunkte aus ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen sind. Denn das schönste gewerbliche Product verliert an Wirkung, wenn es nicht an dem richtigen Orte und nicht mit Geschmack aufgestellt wird.

Schließlich erlaube ich mir noch dasjenige zu wiederholen, was ich jüngst in der Versammlung der Bronze-Industriellen ausgesprochen habe, nämlich, daß der Katalog und das Inseratenwesen den commerciellen Zwecken, welche ja bei der Triester Ausstellung in erster Linie befriedigt werden sollen, vollständig gerecht werden möge. (Wiener Abendpost.)

Fälle, theils durch Transferierung aus anderen Abtheilungen, ferner ein an epileptischer Geistesstörung leidendes Mädchen.

Dermalen befinden sich im Irrenhause hier 51 und in der Landesirrenanstalt Studenc 85 Kranke.

f) Gebärdhaus und gynäkologische Abtheilung: Ereignete sich nichts Wichtiges. Der Gesundheitszustand im Wochenbette war vortrefflich.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspital gieng für den Monat Oktober d. J. folgender Bericht ein: Mit Ende September d. J. sind in

Behandlung verblieben 41 Kranke, im Laufe d. M. sind zugewachsen 104 „ Summe sammt Zuwachs 145 Kranke.

Abfall: genesen 55 Kranke, erholungsbedürftig 4 „ zum Superarbitrium beantragt 2 „ an andere Heilanstalten gegeben 4 „ vor Ablauf des Krankheitsprozesses abgegangen 5 „ gestorben 3 „

Summe des Abfalles 73 Kranke, verblieben mit Ende September d. J. 72 Kranke.

Der Grundwasserstand ist von 1.38 bis 3.08 gestiegen.

Der mittlere Stand war 2.29.

— (Erzherzog-Johann-Feier in Graz.)

Am 22. d. M. fand in der steiermärkischen Landstube eine vom steiermärkischen Gewerbevereine veranstaltete Festfeier zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag weiland Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Johann von Oesterreich statt, welche in allen ihren Theilen als höchst gelungen bezeichnet werden kann. In dem schönen altehrwürdigen, mit den Wästen Ihrer Majestäten, dem Bilde des gefeierten Erzherzogs und Blumen, Wappen und Fahnen reich und geschmackvoll ausgeschmückten Saale hatten sich zahlreiche Festgäste eingefunden, so daß der Raum sammt den Gallerien vollkommen gefüllt war. Auf dem Ehrenplatze bemerkte man Se. Excellenz den Herrn Statthalter Freiherrn v. Käbed, Se. Excellenz den Herrn Grafen Meran, Se. Excellenz den Herrn Landeshauptmann Dr. Moriz Edlen v. Kaiserfeld, den Herrn Bürgermeister Dr. Rienzler. — Um 11 Uhr bestieg der Präsident des Gewerbevereines, Herr Karl Reuter, die Tribüne und hielt die wiederholt mit Beifall unterbrochene Festrede. Er gieng dabei von dem Sage aus, daß der verehrte unvergessliche Erzherzog seine Aufgabe in dem Zusammenfassen der einzelnen Kräfte zur Schaffung materiellen Wohles des Volkes sah und Fleiß und Sparsamkeit beförderte, dabei aber der Bodencultur, der Industrie und dem Gewerbe wie der Landwirtschaft sein förderndes Augenmerk und seine mächtige Unterstützung widmete. Diese Worte riefen lauten Beifall hervor, und nachdem derselbe verklungen war, sang der Männergesangsverein den Chor „Hoch vom Dachstein“, worauf sich Se. Excellenz der Herr Statthalter erhob und, anknüpfend an die Worte des Festredners, die Liebe zur Arbeit hervorhob, die den gefeierten Erzherzog auszeichnet. Der Verein habe im Geiste seines erhabenen Stifteres fortgewirkt und habe beschaffen, Medaillen an tüchtige Arbeiter zu vertheilen, die sich durch langjährige Arbeit verdient gemacht. „Ich bin dem Ersuchen, die Vertheilung dieser Medaillen vorzunehmen, mit dem größten Vergnügen gefolgt, weil auch ich der Arbeit aufrichtige Achtung und Wertschätzung entgegenbringe.“ Die Worte Sr. Excellenz fanden den reichsten Beifall, worauf derselbe die Vertheilung der Medaillen vornahm. Mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und mit der Absingung der Volkshymne schloß die schöne Feier. — Nachmittags fand im „Hotel Florian“ ein gemeinschaftliches Diner der Mitglieder des Gewerbevereines und der Arbeitgeber statt, zu welchem die prämiirten Arbeiter als Gäste geladen waren.

— (Graf Michaelburg †.) Man schreibt unterm 23. d. M. aus Graz: „Gestern um 3 Uhr fand das Leichenbegängniß des Grafen Bohuslav Michaelburg statt. Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand, Sohn Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig, war mit dem ersten Adjutanten, Grafen Coret, eigens mit dem Frühzuge zum Begräbniß seines zweiten Adjutanten, respective Erziehers, angekommen. Außerdem theilnahmen an der Leichenfeierlichkeit viele Mitglieder der Aristokratie, des Gemeinderathes, der Beamten-schaft u. — Graf Bohuslav Michaelburg, welcher erst 38 Jahre alt gewesen, war Hauptmann des 22. Jäger-Bataillons und als solcher dem Hofstaate des Erzherzogs Karl Ludwig, respective der Kammer des Erzherzogs Ferdinand zugetheilt. Er war einer der bekanntesten und beliebtesten Officiere in Wien, von wo er erst vor etwa drei Wochen nach seiner plötzlichen Erkrankung nach Graz zu seiner Familie gebracht wurde.“

Der Verstorbene war der Bruder des Herrn Grafen Camillo Michaelburg, Schwiegersohnes des jüngst verstorbenen Michael Baron Bois.

— (Zum Costümball im Casino.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß beim Costümball des Casino-vereins Costümbilder zur Ansicht für die Vereinsmitglieder aufliegen.

— (Eisport auf dem Beldezer-See.) Ueber Ansuchen des Laibacher Eislaufvereines hat die k. k. Betriebsverwaltung der Kronprinz-Rudolfsbahn bewilligt, daß von nun an, so lange die Witterungsverhältnisse den Eisport auf dem Beldezer-See gestatten, an Sonn- und Feiertagen die in der Sommersaison bestandenen Vergnügungszug- und Retourkarten zwischen Laibach und Beldezer auszugeben werden. Da ein Vereinsmitglied, welches sich vergangenen Sonntag nach Beldezer begab, schon damals die Eisbede spannhoch und von einer Anzahl Eisportler belebt fand, so erscheint jede Gefahr ausgeschlossen, und es wird daher, wie wir mitzutheilen ersucht werden, nächsten Sonntag, den 29. d. M., mit dem um 7 Uhr morgens von Laibach abfahrenden Zuge ein Ausflug nach Beldezer veranstaltet, um den Naturfreunden überhaupt und den Freunden des Eisportes insbesondere neben dem Anblicke einer großartigen alpinen Winterlandschaft auch den Genuß einer spiegelglatten und kristallhellen Eisfläche zu bieten. Die Details betreffs Verpflegung u. werden auf dem Eisplatze hier bekanntgegeben werden. Nur so viel können wir noch beifügen, daß die Karten bei der hiesigen Südbahnkasse auszugeben werden, und daß sie für alle fahrplanmäßigen Züge, jedoch nur für den Tag, an dem sie gelöst wurden, Gültigkeit haben.

— (Theaternachricht.) Am Freitag, den 27. d. M., findet das Benefiz unseres geschätzten Tenoristen Herrn Friedrich Erl statt, der die Oper „Faust“ von Gounod gibt, in welcher Herr Erl den „Faust“ singen wird. Die übrige Besetzung der allbeliebtesten Oper, deren Aufführung die musikalischen Kreise unserer Stadt mit Interesse entgegensehen, ist folgende: Gretchen (Fräul. Fischer), Mephisto (Herr Unger), Marthe (Frau Wallhof), Siebel (Fräulein Bruck), Valentin (Herr Duggatto) und Brand (Herr Binori).

Im April d. J. wird Herr Erl im Berliner Hoftheater, dieser hochberühmten Kunststätte, als Gast auftreten, welches auf drei Abende berechnete Gastspiel voraussichtlich ein Engagement des begabten sympathischen Sängers zur Folge haben wird.

— (Literatur.) Theaterbrände und die zur Verhütung derselben erforderlichen Schutzmaßregeln. Von August Fölsch. Hamburg, Otto Meißner 1882. Das Hauptwerk von Fölsch über Theaterbrände erschien bereits 1878. Indem seit dieser Zeit abermals nahezu 100 Theater vollständig in Asche gelegt wurden, fühlte sich der Verfasser der „Theaterbrände“ veranlaßt, ein Ergänzungsheft zu demselben herauszugeben, das lediglich als eine Vervollständigung des Hauptwerkes zu betrachten ist.

Diesem Zwecke entsprechend hielt es Fölsch auch für angezeigt, die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Theatersicherung in einem Nachtrage zusammenzufassen, welcher — dem Gange des Hauptwerkes folgend — zunächst das historische und statistische Material ergänzt und endlich ausführlich alles erläutert, was die Erfahrung während der letzten Zeit in Bezug auf die verschiedenen Sicherheitsmaßregeln gelehrt hat.

„Illustrirte Frauenzeitung“. Verlag von Vipperheide in Berlin. Die Doppelnummer vom 16ten Jänner — große Ausgabe — bringt wieder eine reiche Fülle schöner Toiletten und nützlicher Handarbeiten, sowie der belletristische Theil äußerst abwechslungsreich gehalten ist. Aus dem Modenblatt haben wir besonders die colorirten Modenbilder und das Costümbild hervor, welche allen Abonnentinnen gewiß hochwillkommen sein wird, denn es weisen die beiden Modenbilder die schönsten und geschmackvollsten Ball- und Soirée-Toiletten, sowie das leicht nachahmliche Costüm: „Friesische Frau aus Westerland auf Sylt“, jezt im Carneval gleich den Balltoiletten zahlreiche Verwendung finden wird. Unter den prächtigen Illustrationen des belletristischen Theiles haben wir als hochinteressant „die Bilder aus dem alten Hamburg“ hervor; der „Gondelfahrt auf der Alster“ gebührt der Preis unter dieser Serie von Bildern, die zwei Vollseiten einnimmt. Die kleinen Mittheilungen „Aus der Frauenwelt“ bringen wie immer hochinteressante Nachrichten aus allen Frauenkreisen der Welt. Die laufende Roman-Fortsetzung, Frauen-Gedenktag, das Porträt von Hans Bulow sammt Biographie gestalten die Nummer ebenso vielseitig als belehrend und anregend.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Hamburg.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“ Bukarest, 24. Jänner. Kammer. Der Minister des Außern legt einen Gesetzentwurf mit Strafbestimmungen gegen Beamte vor, welche Staatsgeheimnisse verrathen. — Bratiano beantwortet die Interpellation Coganiceanos dahin, daß Oesterreich-Ungarn, entgegen allen Vorschlägen der rumänischen Regierung, erklärte, wegen Nichtperrung der österreichischen Grenzen für die Viehaußfuhr aus Rumänien nicht verhan-

deln zu können, bevor nicht Rumänien selbst die rumänischen Grenzen gegen Rußland und Bulgarien sperre. Die Regierung werde demnach einen diesbezüglichen Gesetzentwurf vorlegen. Nachdem die Regierung sich weigert, die diplomatischen Documente über den letzten österreichisch-rumänischen Zwischenfall zu veröffentlichen, beantragt Jonesco ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung; der Antrag wird dem Bureau zur Vorberathung überwiesen.

Wien, 24. Jänner. (Officiell.) Weber vom Generalcommando in Sarajevo noch vom FML. Baron Ivanovic wurden seit gestern Gesechte gemeldet.

Rom, 23. Jänner, nachts. Die „Opinione“ vertheidigt die Politik Minghetti und Visconti-Venosta gegen die von der „Rassegna settimanale“ erhobenen Anklagen. Sie sagt, Minghetti und Visconti-Venosta verwarfen nicht die Anerbietungen Deutschlands, als sie nach Berlin giengen. Sie erklärten, Italien betrachte die Freundschaft Deutschlands als Grundlage seiner auswärtigen Politik und erhielten dagegen die Versicherung, daß Deutschland jeden Angriff auf Italien und jede Bedrohung desselben als directe Verletzung seiner Interessen ansehen werde. Als sie von der Regierung schieden, waren sie dem mit Rußland und Deutschland vereinbarten Memorandum des Grafen Andrassy beigetreten. Ihre Freundschaftspolitik bestand in der Zustimmung zur Politik Deutschlands und Oesterreichs in den Orientangelegenheiten, womöglich unter Erhaltung des europäischen Concertes. Es ist schwer zu sagen, was sie später gethan haben würden; wahrscheinlich aber hätten sie die Occupation Bosniens und der Herzegowina angenommen, ohne verpflichtet zu erscheinen. Sie hätten dem Vertrage von San Stefano zugestimmt und auf dem Berliner Congresse dafür Sorge getragen, sich gegen eine Occupation Tunisiens zu schützen und größeren Einfluß auf Egypten zu erhalten.

Paris, 24. Jänner. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß Kammer und Senat die beschränkte Revision annehmen werden, daß Gambetta für den Augenblick auf das Votenscrutinium verzichten und sich vorbehalten werde, die Frage vor den Congreß zu bringen.

Belgrad, 24. Jänner. Trotz der äußersten Anstrengung der Linken wurden nur Mitglieder der Fortschrittspartei in alle Ausschüsse gewählt. Die Adresse gelangt Donnerstag vor das Plenum.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Pariser Börse. An der Pariser Börse greift nach den neuesten Berichten wieder einige Beruhigung platz, und zwar infolge der einverständlichen Bemühungen der großen Finanzinstitute, den Markt zu stützen. Schon am 21. d. M. abends schloß der Markt besser infolge der Pourparlers der „Union generale“ mit der „Banque de Paris“ und anderen Creditinstituten, welche die österreichischen Geschäfte der Union übernehmen und zu einer Lösung beifällig sein sollen. Am 22. d. wurde das Arrangement perfect, und die Pariser Börsensale hielten eine Versammlung ab, um die Modalitäten zur Regulierung der Situation festzustellen. Merger als Paris scheint Lyon von der Börsenfatastrophe mitgenommen zu sein. Die Stadt ist der tiefsten Niedergelagenheit verfallen, alle Lustbarkeiten des Carnevals sind abbestellt.

Verstorbene.

Den 22. Jänner. Thomas Kramar, Schuhmacher-geselle, 25 J., Krautnergasse Nr. 5, Lungentuberculose. Den 23. Jänner. Josef Balar, Hausbesizersohn, 30 J., Slovca Nr. 8. — Francisca Petric, Fabrikarbeiter-gattin, 53 J., Krautnerdamm Nr. 10, Lungentuberculose.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum Vortheile des Herrn Bruno Feliz: Romeo und Julia.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0.6. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wichtigkeit des Wimmels	Niederschlag in Millimetern
24.	7 U. Mg.	750.67	— 0.6	NB. schwach	bewölkt	
	2 „ N.	751.06	— 1.0	NO. schwach	bewölkt	0.00
	9 „ Ab.	753.36	— 1.4	NB. schwach	bewölkt	

Triebe. Das Tagesmittel der Temperatur — 1.6°, um 0.9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Hamburg.

Eingefendet.

Gekündigte Engagements

von Banken werden von uns coulant übernommen. Zuschriften mit Aufgabe der Effecten und Depots erbeten. Auf Anfragen werden Rathschläge gern ertheilt. (412) 6-1

Redaction: „Der Kapitalist“, Wien, I., Kohlmarkt Nr. 6.

Als sicheres und milde wirkendes Bürgermittel wird das **Ofner Rákoczy-Bitterwasser**, welches in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen zu haben ist, bestens empfohlen. (163) 10-6

„Der Courssturz.“ Was ist unbedingt zu kaufen? Besprochen in der letzten Samstag erschienenen Nummer des Journals „Der Kapitalist“, Redaction Wien, I., Kohlmarkt Nr. 6. Zusendung auf Verlangen. Anfragen werden sofort beantwortet. (323) 6-2

(Nach dem officiellen Courssblatte.)

BARON LIEBIG'S MALTO-LÉGUMINOSEN-CHOCOLADE & -MEHL.

Landschafts-  Apotheke

A black and white woodcut-style illustration of a man leaning on a cane. He is wearing a hat, a jacket, and trousers. He has a weary or distressed expression. The illustration is positioned to the right of the text block.

R. I. Bezirksgericht Seisenberg, am
7. Dezember 1881.



in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.